

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Festgemeinde, liebe Jubilarinnen und Jubilare,

50, 60, 65 und 70 Jahre ist es her, dass Sie als Konfirmandinnen und Konfirmanden in den Kirchenbänken unserer Kirche gesessen haben. Gerne hätte ich Sie dabei beobachtet.

Sicherlich waren Sie damals gespannt, aufgeregt, und auch ein wenig unsicher. Das hat sich wenig verändert. Nur die Zahl war damals wohl weit höher als die Zahl der Konfirmanden heute.

Vielleicht trugen Sie einen geliehenen Anzug oder ein geerbtes Kleid. Vorne stand Pfarrer Vollmer, der Ihnen zuvor noch die Prüfung abgenommen hatte. Vieles mussten Sie damals im Unterricht auswendig lernen, und ich kann mir vorstellen, dass Sie alle froh waren, als Sie dann endlich im Konfirmationsgottesdienst saßen – einem Gottesdienst, in dem Sie im Mittelpunkt standen – so wie heute.

Und sicherlich war am Tag der Konfirmation anderes genauso wichtig wie der Gottesdienst:

Der erste Schlips für die Jungen bzw. Männer, das erste Glas Kölsch? (na wer weiß, vielleicht auch schon früher) und für die Mädchen bzw. Frauen, endlich die langen Zöpfe abschneiden zu können. All dies waren Zeichen für den Eintritt ins Erwachsenenalter, das mit der Konfirmation begann.

50, 60, 65 Jahre ist all das her. Lange ist es her. Ob man sich noch an das eine oder andere von der Konfirmation erinnern kann? Es ist ja seit dem viel passiert.

Das zeigt schon der Blick in die Zeitgeschichte Ihrer Konfirmationsjahre. Lassen Sie uns ein wenig zurückblicken:

Diejenigen, die heute Goldene Konfirmation feiern, sind 1967 konfirmiert worden. Ein Jahr, das alles auf den Kopf stellte: Schwere Ausschreitungen und Demonstrationen riefen die Polizei auf den Plan und der Student Benno Ohnesorg wurde zum Opfer der polizeilichen Maßnahmen. Er starb durch einen Pistolenschuss. Der Student wurde landesweit bekannt und wurde zum Sinnbild des sich ausbreitenden Radikalismus. Es begann die Zeit der wilden 68er. D

In diesen Tagen vor 50 Jahren fand der 6-Tage Krieg statt, in dem Israel genau das Land für sich einnahm, um das bis heute hart gestritten wird.

Daneben war es der Beginn der flowerpower Zeit. Das Musical Hair wurde uraufgeführt und Udo Jürgens sang: Und immer wieder geht die Sonne auf.

Zehn Jahre zuvor, 1957, schickten die Russen den ersten Satelliten Sputnik ins Weltall. Harry Belafonte sang den Banana Boat Song, ich glaub den Song hat er heute noch drauf.

Und wer wurde deutscher Meister? Borussia Dortmund.

Fünf Jahre zuvor 1952 zündeten die Amerikaner die erste Wasserstoffbombe. Im gleichen Jahr bestieg in Großbritannien Königin Elisabeth II. den Thron und so viel ich weiß, sitzt immer noch darauf.

In der Bundesrepublik erschien zum ersten Mal die „Bild“-Zeitung und Heinz Erhardt sang den Schlagerhit 1952: Baby, es regnet doch.

Ich könnte noch viel mehr aufzählen, der kleine Rückblick will nur zeigen, welche Zeiten Sie bereits erlebt haben.... Das weckte Erinnerungen. Und man denkt: Nee, ist das schon so lange her?

All diese zeitgeschichtlichen Schlaglichter sind sicher nicht alle gleich wichtig, aber sie sind alle eng verwoben mit unseren ganz persönlichen Lebensgeschichten und Lebenswegen.

Auch auf diese blicken wir heute zurück. Und es wäre sicher hoch interessant, wenn jeder hier erzählen könnte, wie Ihre Lebenswege bis hierher verlaufen sind.

Wie sie sich mit 14 Jahren Ihr Leben erträumt haben und was sich davon im Rückblick verwirklicht hat. Sicherlich waren da viele gute, gerade und geplante Wege: aus der Schule in die Ausbildung und dann den Beruf. Das Kennenlernen des Partners, der Partnerin – die Hochzeit, Kinder und Enkelkinder, der wohlverdiente Ruhestand. So wird es bei vielen von Ihnen abgelaufen sein.

Doch sicherlich gab es da auch Wege, die man lieber nicht gegangen wäre. Steinige, unbequeme Wege, die einen stolpern und straucheln ließen, Wege, die man am liebsten umgangen wäre.

Im Psalm 37, den wir zu Beginn des Gottesdienstes miteinander gesprochen haben, da heißt es: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.“

Dieser Vers ist vielleicht manchen von Ihnen auch als Konfirmationsspruch mitgegeben worden.

Denn damals, vor 50, 60, 65 Jahren haben Sie sich am Tag Ihrer Konfirmation auch ein Versprechen des Glaubens gegeben.

Sie haben sich bewusst für ein Leben mit Gott entschieden, ein Leben, dass sie im Vertrauen auf ihn leben wollen. Der heutige Tag ist auch dazu da, sich noch einmal daran zu erinnern, was es heißt, sich für ein Leben zu entscheiden, das sich von Gott leiten lässt.

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.“

Der Psalmvers beschreibt ein solches Vertrauen in Gott, ein solches Leben mit Gott. Und da kann man sich ja zwei Fragen stellen:

Haben wir das eigentlich immer getan? Gott unsere Wege anbefohlen?

Und das zweite passt die Aussage überhaupt: Er wird es wohl machen? Passt diese Aussage zu den Erfahrungen, die wir in unserem Leben gemacht haben?

Klar, in den Zeiten, wo es uns gut ging, wo vieles geklappt hat, wo unsere Wege gut verlaufen sind, da fällt es leicht, eine solche Vertrauensaussage zu machen.

In diesen Zeiten scheint sich zu bestätigen, dass Gott es wohl und gut mit uns meint.

In diesen Zeiten fällt es uns nicht schwer, Gott zu loben und zu danken. Wir sollten es vielleicht nur nicht so oft vergessen.

Anders sieht es aus, wenn die Zeiten nicht so rosig sind. Unser Psalmwort enthält ja nicht das Versprechen: Bei dir wird alles glatt laufen im Leben, alle Tage Sonnenschein, du wirst ein rundum leichtes, bequemes Leben haben, ohne Sorgen und Kummer.

Der Satz „Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

Will einem ja Mut machen, gerade wenn die Wege nicht so einfach sind, wenn Hürden zu überwinden sind, wenn Schicksalsschläge einen aus der Bahn zu werfen drohen, nicht aufzuhören, zu hoffen.

Klar gibt es die Lebenswege, auf denen es uns schwer fällt zu vertrauen, auf denen wir klagen:

Hallo lieber Gott, jemand zu Hause,

was soll das denn jetzt.... Wo wir auch keinen direkten Sinn erkennen und uns fragen: warum gerade ich.

Insbesondere wenn uns der Verlust geliebter Menschen schwer zu schaffen machen.

Oder ich denke an Krankheiten, die uns so sinnlos erscheinen, ich denke an Wege, die in vermeidliche Sackgassen führen, weil Menschen nach einem Streit nicht mehr zueinander finden.

Gerade da, wo es ganz und gar nicht wohl geht, brauchen wir den Aufruf: befiehl gerade diese schweren Wege dem Herrn an und hoffe auf ihn, er wird es doch noch wohl machen.

Ich hoffe, dass sie alle ... vielleicht nicht immer.... aber doch auch immer wieder diese Erfahrung gemacht haben: es wurde doch noch gut.

Und das haben Menschen in Ihrem Alter ja jungen voraushaben, nämlich die Fähigkeit, über die kleinen Krisen auch die größeren Lebens- und Glaubenszusammenhänge zu sehen.

Und dann zeigt der Blick sowohl auf die Zeitgeschichte als auch auf die eigene Biographie, dass all unsere Wege, gerade die unbequemen, nie Einbahnstraßen geblieben sind: dort, wo alles in Schutt und Asche lag, insbesondere die vor 60 Jahren plus bestätigt wurden, kennen das ja noch als Kind.

Es ist doch wieder weitergegangen.

Wo eine Hoffnung, eine Liebe, oder ein Traum zerplatzt ist, da ist Neues entstanden. Wo der Weg in eine Sackgasse zu führen schien, da hat sich plötzlich eine neue Tür aufgetan. Und dort, wo ich mich von Gott zutiefst verlassen gefühlt habe, da habe ich doch so etwas wie einen Fingerzeig des Himmels gespürt und erfahren: ich bin nicht allein.

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.“

heißt also zum einen: Gott danke zu sagen für all das, was er einem an Gutem geschenkt hat, es heißt aber auch ich darf Gott auch klagen und das Warum aussprechen, aber der Vers lädt uns ein auch in der Klage, das Hoffen nicht zu aufzugeben.

Denn er kann auch aus der Krise, aus dem Bruchstückhaften und selbst aus dem Bösen etwas Gutes machen....

D. Bonhoeffer: Ich glaube,

dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,

Gutes entstehen lassen kann und will.

Dafür braucht er Menschen,

die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,

dass Gott uns in jeder Notlage

soviel Widerstandskraft geben will,

wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im voraus,

damit wir uns nicht auf uns selbst,

sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst

vor der Zukunft überwunden sein.

Und all das möchte uns ermutigen so oder so mit Gott im Gespräch zu bleiben: die Wege Gott anbefehlen heißt ja: mit ihm zu reden, ihm zu sagen, was uns Sorgen macht, wovor wir auch ein Stück Angst haben: und das hört ja nie auf: die Angst vorm Älterwerden, vor Krankheiten, die Sorge um die Kinder und Enkelkinder...: das Gott abgeben...und sagen: du kümmer dich darum. Sich ihm anzubefehlen heißt schlecht: im Gebet bleiben. Wir feiern heute Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes. Eine der wichtigsten Auswirkungen seines Geistes ist das Gebet: der Geist Gottes hilft mir zu beten.... Manchmal mit unaussprechlichem Seufzen, wie es in Römer 8 heißt.

Gott seine Wege anbefehlen heißt aber auch: darauf achten, welche Hinweisschilder Gott einem durch sein Wort gegeben hat, also Orientierungspunkte, die einem den Weg zeigen, den wir gehen sollen:

Eben nicht den Weg der Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit, auf dem ich mir selbst einen Namen machen kann, sondern den Weg, auf dem ich anderen eine Hilfe sein kann, anderen mit Rat und Tat bei ihren Wegen eine Stütze sein kann damit dem Namen Gottes alle Ehre mache.

Den Weg, auf dem ich mich solidarisch erkläre mit denen, die es echt schwer haben, um die sich kaum jemand kümmert, den Weg, auf dem ich die geringsten Brüder und Schwester sehe und in ihnen Jesus selbst erkenne.

Und schließlich: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn“ heißt: Wer auf ihn hofft, öffnet sozusagen den Himmel.

Was wir hier tun können mit all unserer Macht, mit all unseren Gaben und Talenten, und selbst mit Gottes Kraft, alles ist begrenzt.... alle Hoffnung, die wir in Menschen setzen, da können die noch so gut, so fit, so toll sein, stößt an Grenzen....

Unser Erdendasein ist begrenzt.... Wir werden nicht for ever young sein.

Und gerade darum bitte ich sie: öffnen sie für sich die Perspektive des Himmels. Jesus Christus hat mit seiner Auferstehung die Perspektive für das ewige Leben geöffnet. Wenn man so will, ist mit der Taufe und ihrer Konfirmation damals ein Zimmer im Himmel für sie reserviert.... Wer darauf baut, wer sich Gott anvertraut, der hat Zukunft. Und im Blick auf diese ewige Zukunft relativieren sich alle beschwerlichen Wege hier auf Erden.

Ja, er wird es in der Tat wohl machen.... Für immer.

In Befiehl du deine Wege heißt es:

1) WOHL dir, du Kind der Treue!

Du hast und trägst davon

mit Ruhm und Dankeschreie

den Sieg und Ehrenkron;

Gott gibt dir selbst die Palmen

in deine rechte Hand,

und du singst Freudenpsalmen

dem, der dein Leid gewandt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn, Amen.

